Militär und Volkswirtschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **8 (1935)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-516295

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Und hier liegt meines Erachtens die Möglichkeit, den Hebel anzusetzen. Im gleichen Dienst im Jahre 1933 ist es mit einer einzigen Ausnahme allen Kompagnien gelungen, ohne Soldabzug einen Überschuss zu erzielen, der bis Fr. 350.— betrug. Diese eine Defizit-Kompagnie jedoch brachte es fertig, am Schlusse des Dienstes einen Rückschlag von Fr. 120.— ausweisen zu müssen! Im Manöver-W. K. des Jahres 1934 haben sämtliche Stäbe und Kompagnien einen Rückgang ihrer Haushaltungskassen zu verzeichnen, der von wenigen Franken bis zu Fr. 260.— variert. Diese Zahlen zeigen deutlich, dass es heute wie früher in der Hand des Kommandanten und seines Rechnungsführers liegt, sparsam zu wirtschaften oder Geld zu verschwenden.

Eine kleine Übersicht derjenigen Ausgaben, welche nicht unter die Rubrik „Verpflegung" fallen, zeigt folgendes interessante Bild:

	Mindestausgabe einer Kp.	Höchstausgabe einer Kp.
Buralkosten	Fr. 5.40	Fr. 81.—
Verlorenes Material	„ 5.50	„ 117.65
Brennholz	„ 38.—	„ 99.—
Zwischenverpflegungen (bei gleichen Verhältnissen!)	„ 140.—	„ 290.—
Hülsen und Lader	+ „ 25.—	./. „ 30.—

Die zu Tage tretenden Vergleichszahlen sind so krass, dass sie tiefer gehängt und jedem Kommandanten in die Hand gedrückt werden müssen. Erst eine tabellarische Zusammenstellung ermöglicht aber diese Uebersicht, weshalb diese Arbeit jedem Quartiermeister nur empfohlen werden kann.

In diesem Zusammenhange verdient auch jenes falsche „Prinzip" Erwähnung, nach welchem ein Einheitskommandant, der seinen letzten Wiederholungskurs absolviert, seine Kompagnie herrlich und in Freuden leben lässt und es seinem Nachfolger überlässt, eine auf Null abgewirtschaftete Kompagnie-Kasse wieder zu speisen. Ueber die Gründe, die solchen Machenschaften zu Grunde liegen und die man da und dort immer wieder antrifft, wollen wir uns nicht auseinandersetzen, sie sind zu durchsichtig und verdienen nichts anderes als verurteilt zu werden.

Wollen wir mit der Reduktion der Ausgaben der H. K. noch einen Schritt weiter gehen, so wollen wir uns ruhig auch an die Verpflegungskosten wenden. Es darf wohl gesagt werden, dass wir in unseren Diensten immer noch gut leben und dass unser Menu gewiss noch eine kleine Vereinfachung ertragen könnte. Bestimmt sind wir, im Vergleich mit früheren Jahren und Jahrzehnten, verwöhnt und könnten ganz gut auch mit etwas einfacheren Speisefolgen auskommen. Ich glaube, dass es auch in den Intentionen des O. K. K. liegt, unsere Leute wieder zu etwas grösserer Einfachheit zurückzuführen, auf die wir im Ernstfalle durch höhere Gewalten doch angewiesen sein würden. Einige Franken Ersparnisse liessen sich also wohl auch in dieser Richtung noch realisieren.

Auch an einen Soldabzug war man sich früher durchweg gewohnt, und ich glaube, dass bei entsprechender Aufklärung unsere Mannschaften auch heute noch begreifen, wenn wir durch einen Soldabzug unsere Haushaltungskassen auf die bewilligte Höhe bringen, um für besondere Fälle stets eine Reserve zur Verfügung zu haben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass an den meisten Orten noch kleine Ersparnisse möglich sind und mehr als bis anhin gemacht werden sollten, dass mit der heutigen Gemüseportion auszukommen ist und sogar unter normalen Umständen kleine Ueberschüsse erzielt werden können. Auch können kleine Subventionen für ausserdienstliche Veranstaltungen zu Lasten der Haushaltungskasse geleistet werden, wogegen grössere Auslagen für Skipatrouillen, Schützenfeste etc. in Zukunft auf andere Weise finanziert werden müssen.

Militär und Volkswirtschaft

Einer Tageszeitung entnehmen wir folgende Ausführungen, welche die in der Juli-Nummer unseres Blattes erschienene Zusammenstellung von Herrn Hptm. Höhn, Q. M. I. 50 über die Kosten eines Wiederholungskurses für ein Inf.-Regiment ergänzen:

Auf die grosse volkswirtschaftliche Bedeutung der Armee ist schon wiederholt hingewiesen worden. Auch darauf, dass der grösste Teil unserer Wehrausgaben (rund 90—95 %) im Lande bleiben und allen erdenklichen Berufen wertvolle Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten gibt. Aber auch die Schulen und Kurse der Armee wirken sich im ganzen Lande herum wohltätig aus. Im Berner „Bund" wurde kürzlich dargetan, was ein relativ kleiner Verband wie ein Infanterieregiment an Lebensmitteln, Getränken und Gebrauchsgegenständen aller Art konsumiert. Gemäss Verfügung des Oberkriegskommissariat, kauften die Quartiermeister des Berner Oberländer-Regimentes 17 den hauptsächlichsten Bedarf in Lebensmitteln (Fleisch, Brot, Käse, Heu, Stoh, Milch, Grüngemüse, Gewürze, Holz usw.) in den verschiedenen Unterkunftsorten der Truppe. Insgesamt wurde dafür ein Fr. 20.000 übersteigender Betrag ausgegeben (7,500 allein für Fleisch, 3,500 für Brot, 2,500 für Käse usw.). Es kommen dazu die beträchtlichen Summen aus den Taschen von Cadres und Soldaten. Während der zehn Tage, welche das Regiment im Simmental weilte, bezogen Soldaten und Offiziere mehr als Fr. 50,000 Sold. Erfahrungsgemäss wird aber mehr als der Totalbetrag der an die Truppe ausbezahlten Löhnung in den Unterkunftsorten umgesetzt; es profitieren davon Wirtschaften, Hotels und das Kleingewerbe usw. So dürfte z. B. das Geb. Regiment 17 mit der ebenfalls dort diensttuenden Parkkompagnie 9 die runde Summe von Fr. 100,000 im Simmental zurückgelassen haben. Von den rund Fr. 140,000, welche dieser Wiederholungskurs den Bund kostete, ist also ein recht ansehnlicher Teil einer wirtschaftlich hart bedrängten Gegend zugeflossen. Die Bevölkerung wusste dies auch zu schätzen und hat die Truppe überall freundlich und zuvorkommend aufgenommen.